

IV. Die Hochzeit.

Die Liebe der beiden Geschlechter. (Vgl. W. 152 ff.)

Eins der angebauteften Gebiete des Bergglaubens ist die Liebe der beiden Geschlechter zueinander. Eine wie große Rolle die Liebe und die Erforschung des Zukünftigen im Leben des Mädchens spielt, beweisen all die Bräuche an den Postagen, wo aus den verschiedensten Anzeigen und Orakeln auf den Stand, den Charakter, die Gestalt des Zukünftigen geschlossen wird (s. Abschn. VII). In dieses Kapitel gehören noch folgende Meinungen:

Das Mädchen wird Braut, wenn am 6. Abend zufällig drei Lichter auf dem Tische brennen (v. 296*), das vor ihr auf den Tisch gestellte Streichhölzchen langsam niederbrennt (Th.), die an die flache Hand angebrühten Händhölzchen bis zur Berührung des Körpers hängen bleiben (Th.), der Stoff zu einem Kleide aufgeht (Th., A.), mit dem letzten Stück bei der Anfertigung desselben der Zwirnsfaden alle wird (Th.), beim Wäschelegen das erste Stück aufgeht (Aug.).

Es bleibt ledig, wenn es mit einem Spazierstock geht (A., Gev.), einen Eßring anstößt (A. 625*), einen Herrenhut aufsetzt (A., B.), ihm in eine Tasse aufgegoßen wird, „was die Liebe ausgießt“ (A.). Anderswo läßt der Freiermann in diesem Falle noch sieben Jahre auf sich warten, wie auch dann, wenn das Mädchen Brot oder Butter anschniebt (v. 347.). Nur ein Jahr bleibt er noch außen, wenn beim Wäschelegen keins der ersten Stücke aufgeht (Aug.).

Ein geknüpftes Liebesverhältnis löst sich, wenn das Mädchen eine Haarnadel aus dem Haare verliert (A.), als Brautjungfer mit ihrem Bräutigam im Arm zum Altar schreitet (Wd., Ge.), mit ihm Genatter steht (A. 553), Liebende sich schneidende und stechende Dinge, wie Scheren und Nadeln (A. 569) oder Glas (A.), Seife (Th.) schenken. Perlen bedeuten Tränen (A. 553). Hat sich ein junges Mädchen mit seinem Schatz gekannt, so steckt es Messer und Gabel ins Salz, damit er wieder gut werde (Wd.).

Der Schatz gedenkt seines Mädchens, wenn diesem das Schürzenband aufgeht (A. 311*), die Schürze herunterfällt (Gev. 311), herunterhängt; denn: „die Schürze hängt, der Schatz denkt“ (A.), das linke Auge tränt (Schl.). Macht sich das Mädchen beim Waschen die Schürze nah, so bekommt es einen Trunkenbold (A. 311, 347).

Er kommt ins Haus oder es kommt ein Brief von ihm, wenn früh vor dem Bett der Verliebten zwei Strohhalme kreuzweis übereinanderliegen (B.). „Wäscht sich 's Mädchen, so treff ich 's Schöpfchen“ (A.). Aber: „Schöpfchen zu Gesicht, du siehst 'Ihn' heute nicht!“ (A.). Folgt das Mädchen am 6. Abend einer Einladung ihres Schatzes, so kann jenem im folgenden Jahre nichts Böses widerfahren (Wo.). Hängen Spinnweben in einem Hause, so haben die Freiermänner das Laßentuch hängen lassen, d. h. sie gehen aus und ein (A.). Freier, die